INDUSTRIE-ENSEMBLE HARD, WINTERTHUR ZH

12 IN.KU

August 1994

EINLEITUNG

Die Hard: Älteste Fabrik der Schweiz - vielseitig genutzt

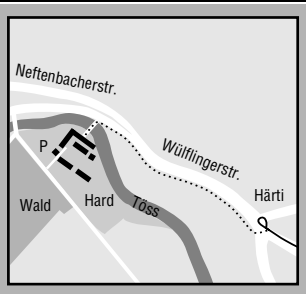
Das Industrie-Ensemble Hard ist die älteste Fabrikanlage und ein wichtiger Ausgangspunkt der industriellen Revolution in der Schweiz. Die Hard liegt an der Peripherie von Winterthur bei Wülflingen: inmitten der Landwirtschaftszone, in der Nähe des Waldes, direkt an der Töss. Schon die Entstehung des Ensembles war wegweisend und die bald 200jährige Lebenszeit voller Überraschungen. Besonders interessant ist aber auch die aktuelle Umnutzung der Gemeinschaft Hard AG (GeHa).

Die Helvetische Revolution hatte für Winterthur nicht nur Unruhen und Wirren zur Folge, sondern auch die Erlangung wirtschaftlicher Freiheit durch die Proklamation der Gewerbefreiheit 1798. So sahen unternehmerische Winterthurer nun die Möglichkeit, sich auf dem industriellen Sektor zu entfalten: Unterstützt vom Pariser Bankhaus Rougemont und nach etlichen Auseinandersetzungen um ein Patentrecht gelang es Unternehmern der Familien Sulzer, Sulzer-Wart, Ziegler und Haggenmacher 1802, in der neu erbauten mechanischen Hard-Spinnerei mit 44 mechanischen Spinnstühlen die Produktion aufzunehmen. Als Standort wählten die Gründer den nächstgelegenen, noch nicht wasserrechtlich genutzten Wasserfall der Töss. Die industrielle Revolution in der Schweiz hatte zwar bereits 1801 ihren Anfang genommen, als der Waadtländer Pellis die ersten mechanischen Spinnmaschinen im verstaatlichten Kloster St. Gallen aufgestellt hatte. Doch die Hard war die erste mechanische, motorisch betriebene Grosspinnerei, die eigens zu diesem Zweck erbaut wurde. Sie war damit wegweisend für die weitere Entwicklung im Textilsektor.

Mehr als ein Jahrhundert des Spinnens und Webens

Mit anfänglich grossem Erfolg, dann allerdings immer wieder konjunkturellen Schwankungen und politischen Krisen unterworfen, wurde in der Hard gesponnen und ab 1824/25 auch gewoben. Entscheidende Veränderungen erfolgten 1841, als die Hardgesellschaft liquidiert wurde und Carl Sebastian von Clais die Fabrik kaufte. 23 Jahre später mussten seine Söhne ihrerseits die Anlage wieder aufgeben. Die textile Produktion hielten die nachfolgenden Besitzer bis 1924 aufrecht, dann wurden sämtliche Einrichtungen ausgeräumt und die Anlage einer neuen Nutzung zugeführt.
Alle frühen Spinnereien besassen eine mechanische Werkstatt, in der die Maschinen - oft illegal eingeführt - zusammengesetzt oder kopiert wurden. Die Spinnerei Hard betrieb eine kleine Werkstatt im Arbeiterhaus, die bald nicht mehr ausreichte: 1824/25 und 1837 entstanden zwei weitere Werkstätten. Relativ früh begann in diesen Räumlichkeiten eine kleine Maschinenfabrik aufzublühen. In den 1850er Jahren warb ein Prospekt für Baumwoll- und Weberei-Maschinen, Wasserräder und Turbinen mit Zubehör, Drehbänke, Schraubenschneid-, Rohr-, Planier- und Räderschneidmaschinen und allerlei Werkzeug für Metallarbeiter. Es wird vermutet, dass mit dem Ende der Aera Clais auch dieser Produktionszweig eingestellt wurde. Im Februar 1924 kaufte die Knopffabrik Neftenbach, die nur vier Jahre später einging, die Hard. Neuer Besitzer wurde Ingenieur Hans Stüdli von Flawil, der ein Kunstholz-Presswerk installierte und eine moderne Knopfproduktion einrichtete. Die Firma Stüdli produzierte rund 60 Jahre bis zu ihrem Konkurs im Jahre 1985.

Wie komme ich zur Hard in Winterthur?



Bus Nr. 2 ab Bahnhof
bis Endstation Wülflingen (Härti)

IN.KU

BAULICHE ENTWICKLUNG

Dichte Einheit von Arbeit, Wohnen und Erholung

1802 bestand das Ensemble in der Hard aus einem Spinnereigebäude, einem Arbeiterhaus mit Werkstatt, einem grossen Fabrikanten-Wohnhaus mit Parkanlage, einem Pächterhaus und einer neuen Tössbrücke. 1811 wurde das Ensemble wesentlich ergänzt: *«Zunächst wurde wohl die sogenannte alte Fabrik erweitert. Sie bestand urspünglich aus zwei Teilen, in deren östlichen Flügel sich ein Wasserad mit dem nach der Töss zu abfliessenden Kanal befand; noch heute ist die Trennung der beiden Gebäudeteile durch eine Brandmauer deutlich nachweisbar. Die Gesellschaft liess nun die beiden Teile durch einen dritten östlichen Flügel zu einem einheitlichen Komplex erweitern. Da aber auch diese Räumlichkeiten bald nicht mehr genügten, entstand 1811, nach der Töss hin, die sogenannte Spinnerei. Das neue Gebäude war im Grundriss nach der Form eines Winkelmasses gebaut, indem das frühere kleine Wohngebäude in den westlichen Flügel einbezogen und aufgestockt wurde; es zeichnete sich durch grosse, breite Treppen und hohe, helle Säle aus.»* (Dejung, Ruoff: 1936).

Zwischen 1817 und 1867 ergänzten weitere Gebäude das Ensemble: ein Waschhaus, eine grosse Scheune, ein Mühlen- und Werkstattgebäude, eine weitere Werkstatt, eine Kapelle (1901 abgebrochen), ein Kesselhaus mit Hochkamin. 1874 wurden sieben Arbeiterhäuser an der Wülflingerstrasse errichtet. Gemäss den jeweiligen Umnutzungen entstanden neue Inneneinrichtungen, diverse Gebäude wurden erweitert und modernisiert. 1918 wurde das Ensemble ans öffentliche Elektrizitätswerk angeschlossen. Für die Verpflegung verfügte die Hard über eine eigene Infrastruktur: eine ausgedehnte Gutswirtschaft mit neun Hektaren Land, Mühle, Bäckerei, Kochhaus und Wirtschaft (im “Glögglihuus”). Diese dichte Einheit von Arbeiten, Wohnen und Erholung, wie sie in der Hard schon früh zustandekam, blieb in der damaligen Zeit eine Ausnahmeerscheinung.

Aufwendige Wasserkraftanlagen

Gerade die aus technikgeschichtlicher Sicht interessanten Wasserkraftanlagen tragen viel zur Romantik des ganzen Ensembles bei. Dejung und Ruoff beschrieben die ersten Anlagen von 1803 wie folgt: *«Vom Wuhr aus, das in einiger Entfernung oberhalb des Hard im Flusse errichtet war, floss Wasser der Töss entlang in einem Kanal zu einem kleinen Weiher. Von diesem gespiesen, gelangte das kanalisierte Wasser in einem Bogen um die Bodenerhöhung herum an die Südseite der alten Fabrik, wobei der ausgebrochene Sandstein für die Bauten verwendet wurde. Der Kanal durchquerte dann das Gebäude, das ein Wasserrad enthielt und erreichte, sich wieder nach Westen wendend, als Unterwasserkanal wiederum das Flussbett.»* Entprechend dem Ausbau der Produktionsanlagen wurde zunehmend Energie benötigt. So bauten die Eigentümer die Wasserkraftanlagen laufend aus und glichen sie dem neuesten technischen Stand an. 1845 erfolgte erstmals der Einbau einer Jonval-Turbine anstelle eines Wasserrades. Mehrfach installierten die Besitzer leistungsfähigere Turbinen. Heute liefert die moderne Turbine zehnmal mehr Strom ins öffentliche Netz, als in der Hard selber verbraucht wird.

Die Spinnerei Hard um 1820 und um 1925

Kinderarbeit – Schule um 5 Uhr morgens…

Von Anfang an arbeiteten auch Kinder und Jugendliche in der Spinnerei. Diejenigen, die entfernter wohnten, wurden anfänglich bei Privatleuten verpflegt und beherbergt. Die Kinder arbeiteten bis zu 14 Stunden im Tag und mussten abends oder sonntags noch die Schule besuchen. Ihre Gesundheit litt unter den üblen Arbeitsbedingungen beträchtlich: Nachtarbeit, Baumwollstaub, Ölgeruch, schlechte Luft, ungenügender Schlaf zehrten an ihren Kräften. Die Kinder wurden als blass und ausgemergelt geschildert, husteten oft oder waren häufig krank. Die Missstände bei der weit verbreiteten Kinderarbeit führte zu verschiedenen Vorstössen. So erliess die zürcherische Regierung Ende 1815 ein Kinderschutz-Gesetz, das ein Mindestalter von 10 Jahren festlegte, höchstens 14 Arbeitsstunden vorgab und die Nachtarbeit verbot.
In der Hard arbeiteten immer mehr Kinder, die abends nicht nach Hause konnten. So wurde 1814 im Dach der Spinnerei 2 ein Internat eingerichtet, wo zeitweise bis zu 200 Kinder und Jugendliche hausten. Ein Saal im obersten Stockwerks des Wohngebäudes, der mittels eines Verbindungsganges vom Schlafsaal her erreicht werden konnte, diente sowohl schulischen als auch religiösen Zwecken: Unter der Woche unterrichtete hier ein Lehrer, der zusätzlich als Aufseher in der Fabrik arbeitete. Die Schulstunden wurden morgens um 5 Uhr oder abends um 7 bis 8 Uhr abgehalten. Doch nach 14 Stunden täglicher Arbeit waren die Kinder kaum mehr in der Lage, viel aufzunehmen, und ihr mangelndes Wissen führte zu Klagen. Sonntags hielt der Pfarrer im gleichen Saal seinen Gottesdienst und die Kinderlehre ab. In Krisenzeiten gerieten die Kinderschutz-Bestimmungen in Vergessenheit, die Nachtarbeit wurde wieder zur Selbstverständlichkeit und soziale Leistungen gekürzt. 1827 schloss die Hardgesellschaft aus ökonomischen Gründen sowohl die Schule als auch das Internat. Zwar wurde die Schule 1834 erneut eröffnet, jedoch bei der nächsten Krise, fünf Jahre später, bereits wieder geschlossen.

Zeitgemässe Illustration aus einem Werbeprospekt für das Schweizerische Berufslager.

Rechts oben
Einige Eindrücke aus dem Alltag: Rüsten und Kochen im Gegensatz zur Arbeit am Werkbank.

Das erste Schweizerische Berufslager für arbeitslose, jugendliche Metallarbeiter

In den 1930er Jahren war Winterthur von Krise, Depression und Arbeitslosigkeit besonders schwer betroffen: Im Januar 1934 waren 25% aller Winterthurer Berufstätigen ganz oder teilweise ohne Arbeit, in der Maschinen- und Metallindustrie allein sogar 50% (Zahlen gemäss Buomberger).
Die SP und die Gewerkschaften forderten unterschiedliche Massnahmen zur Bekämpfung der Krise und Linderung der Not.
Der Arbeitskampf spitzte sich zu, harte Auseinandersetzungen und Streiks zeichneten den Weg zum Friedensabkommen von 1937.
Vor dem Hintergrund dieser Ereignisse ist die Einrichtung des ersten Schweizerischen Berufslagers für arbeitslose, jugendliche Metallarbeiter anfangs 1935 in der Hard zu sehen. Mit einem von von der Stadt Winterthur gesprochenen Kredit von 28'000 Fr. wurden nicht nur diverse Arbeitsplätze, sondern auch ein grosser Speise- und Schlafsaal in der Spinnerei 2 eingerichtet. Jugendliche zwischen 16 und 24 Jahren arbeiteten und lebten hier während 3 bis 6 Monaten und konnten ihre in der Lehre erworbenen Kenntnisse vertiefen. Sie erhielten nebst Kost und Logis einen Franken Taschengeld im Tag. Ziel war es, *"die Jugend von der Zermürbung durch die Arbeitslosigkeit zu befreien..."* Diesem Beispiel folgend entstanden 94 solche Arbeitslager in der Schweiz, - u.a. auch ein weiteres in der Hard für Elektrotechniker - die mehr als 4500 Jugendliche aufnahmen. 1938-42 wurde für die Fachschule Hard eine Automechanikerwerkstätte erstellt.

IN.KU

Die aktuelle Umnutzung

WERBEN SIE EIN MITGLIED!

Die Gesellschaft für Industriekultur bietet:

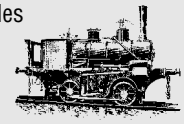
IN.KU-Infos, das regelmässige Informationsbulletin im Sammelordner zur Industriekultur. 3 - 4 Ausgaben pro Jahr

Veranstaltungs-Kalender
Industriekultur-Aktivitäten

Exkursionen, Vorträge, Auslandreisen, teilweise in Zusammenarbeit mit anderen Trägern, z. B. GSK, TWI, IN.KU Deutschland

Ausstellungen

Objektbezogene Aktivitäten:
Betreuung des Industrie-Velowegs in Winterthur



Einsatz des Vorstands für die im Zweckartikel formulierten Ziele (siehe Statuten)

Mitglieder-Beiträge:

Jahresbeiträge:
Mitglieder Fr. 60.-
Studierende/Jugendliche Fr. 30.-
Postcheck-Konto: 84-4004-7

Adresse:

Gesellschaft für Industriekultur
Postfach 952
CH-8401 Winterthur

Tätigkeitsgebiete und Mitarbeiter/Innen

IN.KU - Veranstaltungs-Kalender:
Walter Brack, Gabi Tramonti

IN.KU - Aktivitäten:
Sylvia Bärtschi, Hans-Peter Bärtschi

IN.KU - Ausstellungen:
Urs Widmer, Hans-Peter Bärtschi

IN.KU - Bulletins:
Hans-Peter Bärtschi, Sylvia Bärtschi, Hans Peter Haeberli, Urs Widmer, Andreas Fahrni (Gestaltung)

"Zu verkaufen grosse, einzigartige Immobilienanlage..."

Dem Erscheinen dieses Inserates war der Konkurs der Firma Stüdli und das Einmieten mehrerer Gewerbetreibender und Künstler vorausgegangen. Diese Mieter waren von den Verkaufsabsichten betroffen, taten sich zusammen und luden weitere Interessierte zu gemeinsamen Sitzungen ein. Das Resultat war die Gründung des Vereins Gemeinschaft Hard am 16. Dezember 1985, mit dem Ziel, ein Kaufangebot zu machen, um die Hard für Wohnungen und Gewerberäume umzunutzen. Bis zum definitiven Kauf der Anlage im September 1986 wuchs die Zahl Interessierter, wurden Grundlagen erarbeitet, Strukturen geschaffen, Nutzungsfragen geklärt und Verhandlungen geführt. Nur mit grossem Einsatz, Ausdauer und viel Zuversicht konnte das anfangs noch unvorstellbare Projekt realisiert werden. Doch damit stand die neu gegründete Gemeinschaft Hard AG (GeHa) erst recht vor vielen schwierigen Entscheidungen. Sorgenkinder waren u.a. der geplante Abbruch der Scheune, der Neubau und die dazu nötige Umzonung, die Wasserkraftanlagen und das Kulturkonzept.

Eine raffinierte Struktur

Die GeHa ist die Besitzerin des Hard-Areals. Sie schliesst mit den jeweiligen Hausbesitzer-Gemeinschaften der einzelnen Gebäude Verträge im Baurecht ab. Die Hausgemeinschaften ihrerseits sind als Genossenschaft, Stockwerkeigentümer-Gemeinschaft oder als Aktiengemeinschaft organisiert. Sie bestimmten ihre eigenen Architekten und legten ihre Projekte der GeHa-Baukommission vor, die prüfte, ob das Projekt den Richtlinien der Gemeinschaft entspreche. Die einzelnen Gebäude mussten unterschiedlich stark umgebaut werden, so erfolgte der Einzug gestaffelt. Zuletzt wurden die Wohnungen der umgebauten Fabrik und der Neubau bezogen. Die GeHa wird von einem Verwaltungsrat geführt, der an den Generalversammlungen gewählt wird. Hier haben alle Aktionäre regelmässig die Möglichkeit, Entscheidungen mitzutragen und Verantwortung zu übernehmen. Diverse Kommissionen befassten sich schon während der Projektphase mit speziellen Problemen und Aufgaben, u.a. Kommissionen für die Finanzen, Bauten, Kulturfragen, Turbinenanlage, etc.
Die Hard umfasst heute rund 42 Wohneinheiten mit ca. 150 Bewohnerinnen und Bewohnern, davon etwas mehr als 50 Kinder. Mehr als 40 unterschiedlichste Gewerbebetriebe, Ateliers und Büros - inklusive ein Pächter für den Landwirtschaftbetrieb - haben in dieser ungewöhnlichen Umgebung ihre Tätigkeit aufgenommen. Kulturveranstaltungen und Feste, der Gemeinschaftsraum und öffentlicher Aussenraum bieten die Gelegenheit zur Begegnung zwischen Wohnenden und Gewerbetreibenden, aber auch mit Aussenstehenden. Gute Nachbarschaft und gegenseitiges Aushelfen wird von vielen Bewohnern und Bewohnerinnen sehr geschätzt. Zwischenmenschliche Probleme gibt es auch in der Hard, doch die Bereitschaft, diese gemeinsam zu lösen, ist hier eher gegeben.

Aus dem ehemaligen Werkstattgebäude wurde das Gewerbehaus Hard Halle 5

Text:
Sylvia Bärtschi-Baumann, Winterthur
Quellen:
Dejung, Emanuel, Max Ruoff: Spinnerei, Weberei und mechanische Werkstätte Hard bei Wülflingen 1800 - 1924. Winterthur 1936.
Buomberger Thomas: Kooperation statt Konfrontation. Winterthur 1984.
Bilder:
Stadtbibliothek Winterthur, Marcel Rachmühl, Hans Bänninger
Gestaltet von Andreas Fahrni, Bülach
Gedruckt bei Peter Gehring AG, Winterthur